



Ich schwamm um mein Leben

Nach 14 Stunden aus dem Atlantik gerettet

Im August 2006 traf ich TSF-Mitglied Franz Strycharcyk auf der SEDOV. Wir waren auf der Reise von Tromsø nach Spitzbergen. Der Film über den Untergang der PAMIR, in dem die SEDOV in ihrem schwarzen Anstrich die Rolle der Pamir übernommen hatte, war gerade fertiggestellt. Das Schicksal der Seeleute war unser Gesprächsthema. Franz erzählte in aller Bescheidenheit, daß ihm ähnliches widerfahren sei.

Sechs Jahre nach dem Untergang der PAMIR, am 12. September 1963, fuhr der damals 26-jährige als 3. Ingenieur auf dem HAPAG-Frachter FREIBURG (4.924 BRT) auf der Rückreise von Tampa (Florida) nach Rotterdam. Etwa 800 Seemeilen östlich der Bermudas, im Sturm und bei meterhohen Wellen, ging er über Bord. Die Wasser- und Lufttemperatur betrug 25 bis 26 Grad.

Mann über Bord

Er erzählte: „Wir pokerten etwas, zur Unterhaltung. Um 22 Uhr sagten wir uns gute Nacht. Ich wollte vor dem Schlafengehen, nur mit der Unterhose bekleidet, Luft schnappen, wie üblich. Ein intensives Meeresleuchten fesselte mich. Um besser beobachten zu können, stellte ich mich am Achterdeck auf ein Peilrohr. Beim Überholen des Schiffes stürzte ich über Bord. Dass ich im Wasser lag, wurde mir erst klar, als ich unversehrt aus den Strudeln der Schiffsschraube nach oben kam. Da war die FREIBURG schon 50 bis 60 Meter entfernt. Mein Schreien nützte nichts mehr, und man würde mich erst vermissen, wenn ich um Mitternacht nicht zur Wachablösung erscheinen würde.“



Das Auffinden von über Bord gegangenen Personen ohne Schwimmwestenleuchten ist bei Nacht so gut wie unmöglich (pixelio.de)



Franz Strycharcyk (ganz links vorn) als Trainee an Bord der SEDOV

Aus dem Protokoll des Kapitäns: „Um 0:45 Uhr kam die Meldung, dass Strycharcyk die Wache nicht angetreten habe. Um 1 Uhr gingen wir auf Gegenkurs. Funksprüche wurden abgesetzt. Ein Wachschiff der American Coast Guard, die ABSECON, sagte uns Hilfeleistung zu.“

Um Leben und Tod

Franz war allein, mitten im Atlantik. „Nur in der ersten Stunde habe ich an Haie gedacht. Aber als nichts passierte - nur kleine schwarz-weiß gestreifte Fische tasteten mich mit ihren weichen Mäulern ab - wurde ich ruhiger. Es war dennoch kein ruhiges Treibenlassen, sondern ein Kampf mit Sturm, drei bis vier Meter hohen Wellen, Muskelschmerzen, Wadenkrampf und aufkommender Kälte. Die Ermüdung kam hinzu, und Lippen und Zunge schwellen an.“

Noch während der Nacht sah ich die Positionslampen eines Schiffes aufleuchten. Es konnte nur die FREIBURG sein. Aber sie drehte in 300 bis 400 Meter nach Steuerbord ab. Ich rief, schrie, ja ich bellte. Umsonst. Die Enttäuschung war groß.

Eins wusste ich: Wenn man mich nicht im Laufe des Tages finden würde - die nächste Nacht würde ich nicht überstehen."

„Das Zeitgefühl war längst dahin. Schwamm ich zehn Stunden oder länger? Da tauchte hinter rollenden Wellenbergen ein kleineres Schiff auf. Ich schlüpfte aus der Hose, schwenkte sie als Signal, klatschte sie auf das Wasser, um Spritzer zu erzeugen - vielleicht würde mich der Ausgucksposten auf dem Peildeck entdecken.“

Die Rettung

Er wurde entdeckt und an Bord geholt. Der Bordarzt der ABSECON stellte fest: Alle inneren Organe ohne Befund. Zunge und Lippen geschwollen, Augen leicht entzündet. Im Nacken und unter den Achseln wundgescheuerte Reibestellen. Die Besatzung der ABSECON päppelte den aufgefischten deutschen Seemann wieder hoch, und nach einer Mütze voller Schlaf war die FREIBURG auf der vorher festgesetzten Sollposition. Bevor Franz Strycharcyk nach 24-stündiger Abwesenheit wieder seine altgewohnten Schiffsplanken betrat, gab ihm Commander Jack E. Forrester von der ABSECON einige Andenken mit: eine Urkunde, ein Farbfoto des Küstenwachtschiffes und ein T-Shirt der ABSECON.

„Der Tag meiner Rettung war Freitag, der 13. September 1963. Das dürfte den alten Seemannsaberglauben endgültig widerlegen.“

„Die unwahrscheinlichste Story in der Geschichte der Hamburg-Amerika-Linie, vielleicht der Seeschifffahrt überhaupt“, so Gerhard E. Simonsen von der HAPAG an Bord der FREIBURG, als diese mit Franz an Bord in Bremen festmachte.

Und der schlanke 26-jährige, dem das unglaubliche Kunststück gelang, ohne Schwimmweste 14 Stunden lang bei brodelnder See dem fast sicheren Tod zu entrinnen, fügt gelassen hinzu: „Von jetzt an feiere ich zweimal Geburtstag, außer dem echten noch die 'Wiedergeburt' am 13. September.“

Parallelen...

Was dies alles mit der PAMIR zu tun hat? Nun, das Unglück ereignete sich fast auf der gleichen Position, im gleichen Monat – und die ABSECON rettete damals den Schiffsjungen Günter Haselbach aus dem leckgeschlagenen Rettungsboot Nr. 2 der PAMIR.



Die USS ABSECON der American Coast Guard rettete TSF-D-Mitglied Franz Strycharcyk mitten im Atlantik.

Franz Strycharcyk blieb noch bis 1973 der Seefahrt treu. Zuletzt fuhr er als Leitender Ingenieur auf einem Frucht-Frachtschiff. Danach war er als Ingenieur in der privaten Wirtschaft tätig, aber immer noch in Bereichen, die mit der Schifffahrt zu tun hatten. Seit einigen Jahren ist er Rentner und genießt nun die Seefahrt als Trainee.



Norbert Thomé

Der Überlebende Franz Strycharcyk (damals 26) mit T-Shirt der ABSECON



USS ABSECON (WMEC-374)

13. September 1963

*This shirt is presented to the
Best Dam Swimmer
We Know*

Seaman Franz Strycharcyk

*The Chief Petty Officer
Coast Guard Cutter Absecon*

“...to the Best Dam Swimmer We Know.” –
Dem allerbesten Schwimmer, den wir kennen.
Chief Petty Officer der ABSECON